



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Ur-Merkur von 1701

Abraham <a Sancta Clara>

Augsburg, 1928

2. Das böse Weib (Heilung einer Stummen)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68583)

Brief an Herrn Frombert Siemann, deme ein Kaufmann aus der Stadt Seyden zugeschrieben, des folgenden Inhalts:

Bestester Freund und liebster Frombert, ich will derzeit nicht fragen, ob du wohlauß sehest, zumalen mir genugsam bewußt, daß wir beide in einem Spital krank liegen und ein jeder wegen der Seiten klagt.¹ Du weißt und erfahrest es täglich, was ein böß Weib seye. Ein böß Weib ist des Teufels sein Reit-Sattel, ist ein immerwährende Reißzang, ist ein stets schallende Wetter-Glocken, ist ein abgelassener Ketten-Hund, ist des Beelzebubs Sad-Pfeifen, ist des Tartar-Chams* Schierhamen*, ist ein ungeschmiertes Wagen-Rad, ist eine bissige Pfeffermühl, ist ein Verflünd-Zettel von Filzhosen*, ist ein Tripolitaniſcher* Wehrbesen, ist ein Folter-Bank der Dhren, ist ein Rib-Eisen der Herzen, ist ein Schlüssel in die Höll, ist ein Maden des Friedens, ist ein Blasbalg des Lucifers, ist ein „Erlös uns von allem Übel. Amen.“²

Ein bößes Weib
Kränket des Mannes Leib,
Raubt ihm den Scherz
Und frißt sein Herz,
Ist stäts ohne Ruhe
Und noch darzue
Des Teufels Segen:
Blitz, Donner, Regen etc.

Wie Moyses samt den seinigen Israelitern durch das rote Meer passiert und also dem verfolgenden Feind entgangen, welcher bald hernach in demselbigen Meer mit der ganzen Armee zu Grund gangen, da hat des Arons Schwester eine Trommel an die Hand genommen, desgleichen auch getan alle hebräische Weiber und mit solchem Schall GÖtt dem Allmächtigen ein Dank-Fest gehalten. Exod. C. 15. Diese Hand-Trommel haben GÖTT und dem Menschen wohl gefallen, aber die Maul-Trommel der bösen Weiber, die hat der Teufel gesehen.

Einen Mann kann nichts Härteres ankommen, als wann er ein solche Posaunen stäts muß in Dhren hören. Einer ist gewest, dessen Weib Tag und Nacht gemurret, lahlet*, donnert, gerumplet, geworffen, gestampft,

¹ Anspielung auf das „Seitenweh“, womit P. Abraham die böse Gesellschaft meint. Vgl. das Kap. 2 meiner Abraham-Auslese „Die Wunderkur u. a.“ (Deutsche Buchgemeinschaft. 1925)

² Vgl. die ähnliche Stelle im Judas 1, 18f (Ausg. mit 457 S.)

geschlagen, gewüt, geboldert, geschrien &. Darum kein Wunder, daß er ihr den D. Faust* zu lesen geben und ihr das Gesicht mit dem wilden Ul-tromarin überstrichen, daß dieser Teufel in[siner]himmel-blauen Siberey* mußte aufziehen. Als er aber einmal mit gar zu großer Zuweg* gemessen, da hat sie sich ins Bett gelegt und gestellt, als sehe ihr die Sprach ver-fallen. Dem Mann war nicht wohl bei der Sach, fragt deswegen hin und her um Rat und glaubt, es wär nicht übel, wann ihr der Hueschmied tät ein Ader öffnen. Doch endlich hat ihm gar ein bescheide* Frau ein-geraten, er soll ihr alle Tag zwey oder drey mal schwarz Kerschen-Wasser eingeben. Der gute Mann braucht die angezogene* Medicin, spürt aber keine einige Besserung. Endlich sagt ihm sein Nachbar, deme das Weib nicht unbekannt, er soll lieber das Holz brauchen von einem schwarzen Kerschen-Baum und mit diesem dem Weib etlichmal über den Budel fahren. Dem Mann gefällt der Rat, gedacht anbey: „Das kost mich weiter kein Geld; ein solchen Baum hab ich selbst im Garten.“ Briecht also einen ziemlichen Knüttel* von besagten Baum, geht in die Cammer*, wo das Weib gelegen, zeigt ihr die Medicin: „Schau, mein Miedel*, ich hab schon viel Mittel angewandt, zimliches Geld ver-tragen, hat alles nichts geholfen; jetzt wollen wir dieses auch pro-bieren.“ Fangt demnach an, mit diesem hölzernen Schlag-Balsam Kreuz-weis über den Budel zu schmieren und mit allen Kräften zu schlagen, daß ihr gleich die Sprach wieder kommen. „Willst noch nicht aufhören, du Tyrann, du Mörder, du Besti, du Weiber-Schinder! Siehestu dann nicht, daß ich ohnedas halb tot bin?“ Hierauf hat der Mann den Prügel auf die Seiten gelegt, die Händ zusammengeschlagen. „Gott sehe Dank,“ sagt er, „daß einmal etwas geholfen hat! Mein Nachbar ist wohl ein bescheider Mann, daß er mir dieses geraten. Ist halt noch gut, wann man die Hausmittel braucht! So darf man in die Apothek nicht laufen. Ein Knüttel ist doch ein heilsames Mittel.“

Allerliebster Frombert, wie gefällt Dir solches Recept, um welches sogar Galenus nicht viel gewußt? Es gibt fürwahr unter den gemeinen Bauern auch verständige Leut. Allein für unsere Weiber ist diese Medicin zu stark; die Lenitiva* seynd weit ratsamer, und wenn es um und um kommt, so muß bey uns die Patientia* das beste Magen-Pflaster sein, damit wir so manche harte Broden verdähen*. Befehle mich also in Deine beharrliche Freundschaft.

Lehden, den 6. Januarii 1700.

Diener und Freund
Englbert Halksmaul.